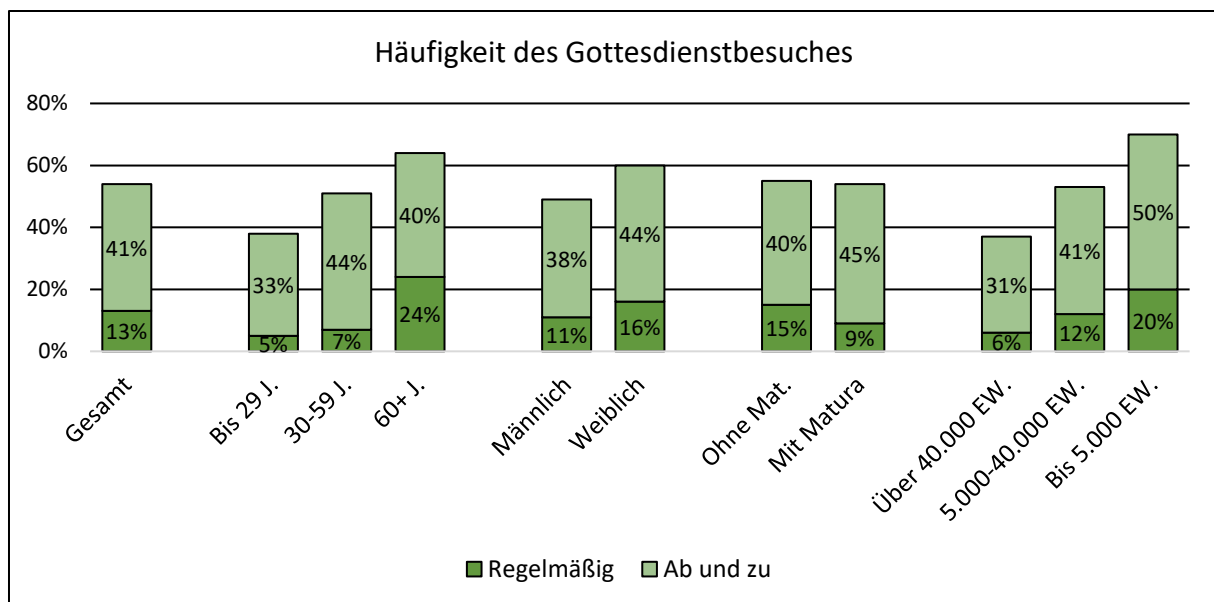


Kirchliche Religiosität und alternative Spiritualität

Der Vergleich des Sozialen Survey Österreich 2018 mit früheren Surveys zeigt: Kirchenbezogene Religiosität verliert weiterhin an Bedeutung. Ein großer Teil der Befragten hat nur wenig oder kein Vertrauen in die Kirche. Körper-Bewusstseins-Techniken wie Yoga oder Tai Chi finden hingegen immer mehr Anklang. Die Ausübung dieser Praktiken geht mit einer neuen Form der religiösen Identität einher. Wer Yoga macht, stuft sich selbst häufig als spirituell ein. Als religiös bezeichnen sich hingegen vor allem jene, die (regelmäßig) beten und Gottesdienste besuchen.

Seit der Jahrtausendwende hat sich das religiöse Feld in Österreich deutlich verändert. Der Anteil der KatholikInnen sank von ca. 80% auf derzeit unter 60%. Die Zahl der Muslime und der Orthodoxen ist stark gestiegen und liegt mittlerweile deutlich über jener der Evangelischen. Die Konfessionslosen haben sich mehr als verdoppelt und umfassen nunmehr etwa ein Viertel der Bevölkerung.

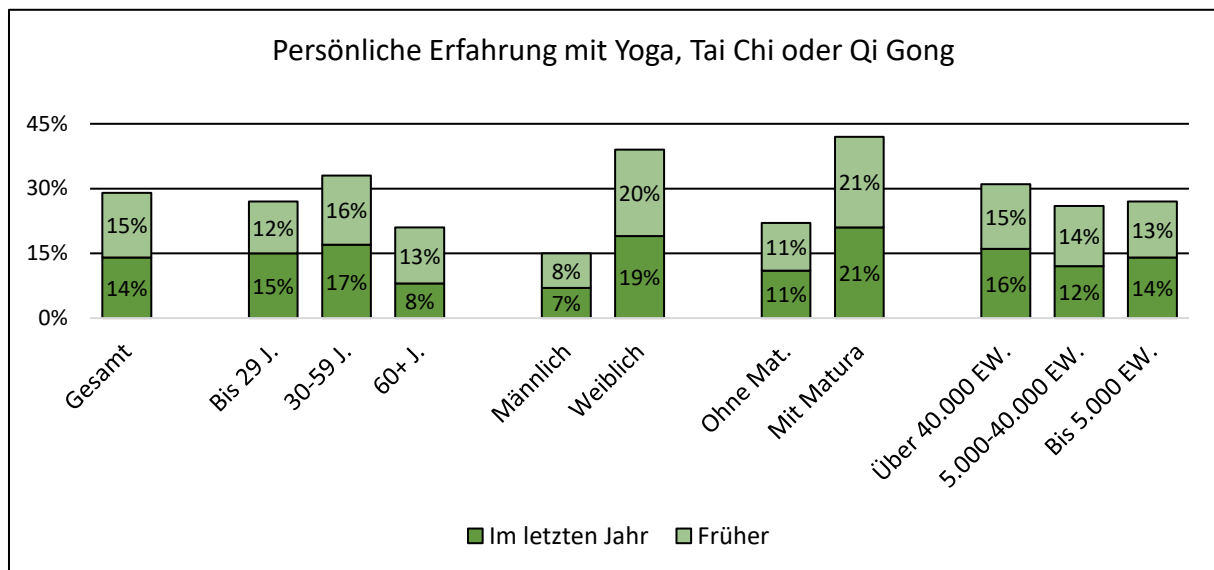


Anmerkungen: *regelmäßig* = wöchentlich od. 2-3x im Monat; *ab und zu* = 1x im Jahr bis 1x im Monat.

Parallel zur Kirchenmitgliedschaft sank die Gottesdienstteilnahme. Im Jahr 2000 nahmen noch fast 30% der ÖsterreicherInnen regelmäßig am Gottesdienst teil, 2018 waren es nur mehr 13%. Fast die Hälfte der Befragten geht (fast) nie in die Kirche. Etwa 10% leben die Religion für sich alleine, d.h. sie beten regelmäßig, besuchen aber keine Gottesdienste. Erwartungsgemäß besteht ein starker Zusammenhang zwischen religiöser Praxis und Glaubensvorstellungen: Je häufiger man Gottesdienste besucht und betet, desto eher glaubt man an einen persönlichen Gott und an Himmel und Hölle. Menschen, die sich nicht religiös betätigen, haben auch keinen Bezug mehr zu den christlichen Glaubensvorstellungen; ein erheblicher Teil von ihnen glaubt aber an die Existenz einer höheren Macht und an ein Leben nach dem Tod.

Nur etwa 20% der Befragten haben Vertrauen in Kirchen und religiöse Institutionen; dies trifft auch auf ein Drittel der regelmäßigen Gottesdienstbesucher zu. Fast die Hälfte findet, dass die Kirchen in

Österreich zu viel Macht haben. Die große Mehrheit (fast 90%) ist der Ansicht, dass Religionsgemeinschaften nicht versuchen sollten, Wahlen zu beeinflussen. Immerhin zwei Drittel glauben aber, dass die Religion in schwierigen Lebensphasen und persönlichen Krisensituationen nützlich sein kann.



Anmerkungen: Anteil der Befragten, die derartigen Praktiken im letzten Jahr oder früher ausgeübt haben.

Während die kirchenbezogene Religiosität seit längerem stagniert, finden alternative Körper- und Bewusstseinsübungen wie Yoga oder Tai Chi seit einigen Jahrzehnten immer mehr Verbreitung. Etwa 15% der Befragten gaben an, sie hätten derartige Praktiken in den letzten 12 Monaten ausgeübt; ebenso viele haben früher Erfahrung damit gemacht. Ähnlich hoch (bei etwa 30%) ist der Anteil derer, die meditieren und/oder esoterische oder spirituelle Bücher lesen. Esoterische bzw. alternative spirituelle Methoden der Lebenshilfe (spirituelle Heilungsrituale, Wahrsager oder astrologische Beratung) nehmen hingegen deutlich weniger Menschen in Anspruch.

Das soziale Profil der Kirchlich-Religiösen unterscheidet sich signifikant vom Profil der Befragten, die eine Affinität zu alternativ-spirituellen bzw. esoterischen Praktiken haben. Kirchliche Religiosität findet man häufiger im höheren Lebensalter und am Land; auch Frauen sind etwas häufiger kirchlich-religiös als Männer. Alternativ-spirituelle Praktiken hingegen sind in der mittleren und jüngeren Alterskohorte häufiger verbreitet als bei Älteren und sie werden etwa doppelt so häufig von Frauen und von Höhergebildeten ausgeübt als von Männern und Personen ohne Matura. Die Form der Religiosität geht auch mit einer unterschiedlichen religiösen Selbstwahrnehmung und mit unterschiedlichen Wertorientierungen einher. Kirchlich-Religiöse stufen sich selbst meist als (sehr oder eher) religiös ein; sie haben häufig ein Naheverhältnis zur ÖVP und vertreten moralisch restriktive Positionen (etwa bezüglich Homosexualität). Alternativ-Spirituelle bezeichnen sich selbst meist nicht als religiös, sondern als spirituell; sie wählen überproportional häufig die Grünen und akzeptieren Homosexualität häufiger als andere Befragte.

Kontaktinfo:

Ao. Univ. Prof. Dr. Franz Höllinger, Institut für Soziologie, Universität Graz, franz.hoellinger@uni-graz.at, 0316/380-3543